

Insgesamt ist man dankbar dafür, dass mit dem Buch ein weiterer Baustein zur Geschichte von Kirche und Nationalsozialismus in Oberösterreich erstellt wurde.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ MIKRUT JAN (Hg.), *Die Bedeutung des P. Markus von Aviano für Europa*. Dom-Verlag, Wien 2003. (297) Paperback.

Im Hinblick auf die am 27. April 2003 erfolgte Seligsprechung des Kapuziners Markus von Aviano (gest. 1699) fand ein von Prof. Jan Mikrut geleitetes Symposium statt, das darum bemüht war, die Bedeutung des neuen Seligen für Europa zu würdigen. P. Markus wurde 1683 zum päpstlichen Legaten im Entsatzheer der 2. Türkenbelagerung Wiens ernannt. Sein großes Verdienst war es, die widerstrebenden Feldherren durch mitreißende Predigten in italienischer Sprache (!) zu einen. Über Kaiser Leopold I., als dessen Berater er fungierte, übte der Kapuzinermönch auch großen Einfluss auf die österreichische Innenpolitik aus.

Im vorliegenden Band werden die in Mödling gehaltenen Vorträge zum Abdruck gebracht. Auf einige von ihnen sei hier verwiesen.

In seiner Einführung umreißt der Herausgeber das Werk und die Zeit von P. Markus. V. Criscuolo untersucht in seinem interessanten Beitrag die Beziehungen des Kapuziners zu den Herrscherhäusern Europas (Spanien, Frankreich, Polen, Russland und Österreich), betont aber auch, dass das eigentliche Anliegen von P. Markus kein politisches, sondern ein religiöses war: die „Ehre Gottes und die Rettung der Seelen“. Konkret mit der Befreiung Wiens und dem Anteil des P. Markus beschäftigt sich F. Röhrig in einer lebendigen Darstellung. Die umfangreiche Korrespondenz des Kapuziners mit den bedeutendsten Frauen am kaiserlichen Hof sichtet G. Brizi, wobei sie auch viel Persönliches zur Sprache bringt. „Insgesamt“, so die Autorin, „können wir feststellen, daß die Person von P. Markus ... ein Bezugspunkt für die ganze kaiserliche Familie war, ein geschätzter und verehrter Freund, ein ehrlicher Ratgeber mit seltenen Tugenden ...“ (215). Die Geschichte des Seligsprechungsprozesses schildert F. Tessari, eine Dokumentation über Begräbnis und Grab bietet G. Undesser. Abschließend wird die Übersetzung eines Kapitels aus dem Buch von S. Cavazza über „Padre Marcus d'Aviano“ geboten, das auf „das politische Szenario im Europa des 17. Jahrhunderts“ eingeht und durch gute Geschichtskennntnis und ehrliche Darstellung auffällt. So erwähnt der Verfasser auch, dass bei P. Markus „Erwägungen der Menschlichkeit

gegenüber dem muselmanischen Feind“ keine Rolle spielten, womit er freilich die Sicht seiner Zeit teilte (283).

Einige Mängel des Buches seien nicht verschwiegen. In der Wertung einzelner Vorgänge (zum Beispiel Wunderberichte) und der Charakterisierung von Personen (J. Sobieski) fällt es mitunter schwer, den Autoren zu folgen. Die Anordnung der Beiträge wirkt nicht immer logisch. (Erfolgte der Abdruck in der Reihenfolge der zugrunde gelegten Vorträge?) Eine Reihe von Druckfehlern blieb stehen. (So haben sich die Jesuiten in Linz nicht erst 1660 niedergelassen; vgl. 135). Die Vortragenden werden nirgends vorgestellt, und das Register bedarf gelegentlich einer Berichtigung. (So kommt Linz auf der ausgewiesenen Seite 22 nicht vor, während die Seite 113, auf der Linz genannt wird, fehlt).

Insgesamt stellt der Band jedoch eine echte Bereicherung der Literatur über P. Markus von Aviano dar.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ BROX NORBERT, *Das Frühchristentum*. (Schriften zur Historischen Theologie) Herder, Freiburg 2000. (443) Ln.

„Die Produktivität der Kirchenhistoriker ist beeindruckend, aber nur ganz selten wird über Sinn und Zielsetzung der Arbeit und ihren theologischen oder wissenschaftstheoretischen Bezugsrahmen (schriftlich) nachgedacht“ (51) – diesen Eindruck, den manche Zeitgenossen nicht ganz zu Unrecht vom Fach „Kirchengeschichte“ haben, widerlegt der Regensburger Kirchenhistoriker Norbert Brox mit diesem Sammelband nachdrücklich.

In den zwanzig Beiträgen, die seine vielfältige Forschungsarbeit widerspiegeln, gibt Brox Einblick in Problemkonstellationen der ersten christlichen Jahrhunderte, deren Virulenz in Theologie und Kirche bis heute spürbar ist. So geht es beispielsweise um die Spannung von „Fremdheit“ und „Bürgerlichkeit“ des christlichen Glaubens im Zusammenhang der Ausbildung kirchlicher Strukturen (vgl. 70); um die vergangenheitslegitimierende, aber ebenso zukunftsfixierende Wirksamkeit des *Prinzips der Apostolizität* (vgl. 105); um die konstitutive – nicht nur „häresienbekämpfende“ – Funktion (theologischer) Konflikte (vgl. 305); um die spezifische Rolle der „Naherwartung“ im Zusammenhang des altkirchlichen *Missionsgedankens* (vgl. 346–349); um die Gründe für das Verschwinden von Frauen als Gemeindeführerinnen im 2. Jahrhundert (vgl. 363); um die Thematik *Synkretismus* im urkirchlichen Unterscheidungsprozess von Anpassung und Widerspruch (vgl. 367) und vieles mehr.

Norbert Brox steht für die Überzeugung, „dass die Identität der Kirche in der Rückfrage nicht isoliert auf den Ursprung, sondern auf den Ursprung in seiner geschichtlich geschehenen Auslegung gefunden wird“ (15). Diese zutiefst sachgemäße und engagierte – weil aus einem „Beteiligtsein“ (25) heraus betriebene – Forschungsarbeit ist weit über den Bereich der Kirchengeschichte hinaus ein Gewinn für die Theologie und für diejenigen in der Kirche, die den Weg christlicher Glaubensverantwortung nicht in einer bloßen „Extrapolation vorgegebener Denkmuster aus dem historischen ‚Material‘“ (182) sehen. Vorliegender Sammelband bildet ein mustergültiges Beispiel für historisch-theologische Reflexion und kann allen Interessierten empfohlen werden.

Salzburg

Franz Gmainer-Pranzl

■ OBERKOFER FRIEDRICH, *An den Wurzeln des Glaubens. Gott, sich und die Welt finden. Kardinal Giacomo Lercaro (1891–1976). Leben, Werk, Bedeutung* (Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge 55) Echter, Würzburg, 2003. (370) Kart.

Diese an der Theologischen Fakultät der Universität München im Sommersemester 2002 approbierte pastoralgeschichtliche Dissertation behandelt einen der profiliertesten Teilnehmer am Zweiten Vatikanischen Konzil: Giacomo Kardinal Lercaro. Seine theologische Leitidee war die einer „Seelsorge vom Altar her“. Schon in seiner vorbischöflichen Zeit versuchte er, dieses Prinzip konsequent umzusetzen. Es ging ihm um „Sammlung“ (um den Altar) und „Sendung“ (vom Altar in die Welt). Als Erzbischof von Ravenna und hierauf von Bologna bot sich ihm die Möglichkeit, dieses Konzept mit noch größerem Erfolg zu realisieren.

Oberkofers flüssig geschriebene und gründlich recherchierte Darstellung (über 1000 Anmerkungen!) zeigt im 1. Teil den Werdegang Lercaros und seine Leistung auf, wobei seine Tätigkeit auf dem Konzil, bei dem er als einer der vier „Konzilsmoderatoren“ fungierte, einen Schwerpunkt bildet. Im 2. Teil wird das schon genannte Aktionsprogramm von „Sammlung und Sendung“ näher erörtert. Dem bleibenden Erbe Lercaros wird im abschließenden 3. Teil nachgegangen.

Die Hauptanliegen des Zweiten Vatikanischen Konzils, die Kirche wieder mit der Welt ins Gespräch zu bringen und die Kirche als das Volk Gottes neu zu definieren, stellten auch die Hauptanliegen des Kardinals dar. Die optimistische Vision einer Welt, „die als aufgeschlossene Dialogpartnerin mit einer geläuterten Kirche in

Beziehung treten würde, die sich erneuert und beziehungsfähig gemacht habe“ (298), ließ sich allerdings nicht voll realisieren.

Dass einem so umfangreichen Werk über Lercaro nicht einmal eine Abbildung beigegeben wurde, ist bedauerlich. Insgesamt aber dürfte die Arbeit der Anerkennung in der Fachwelt sicher sein.

Linz

Rudolf Zimmhobler

LEBENS B I L D E R

■ NOWAK KURT, *Schleiermacher. Leben, Werk und Wirkung*. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 2. Aufl. 2002. (632) Kart. € 29,90 (D). ISBN 3-525-03233-1.

Die umfangreiche Schleiermacher-Biografie des 2001 verstorbenen evangelischen Kirchenhistorikers, der sich bereits 1986 mit einer Studie „Schleiermacher und die Frühromantik“ intensiv in die Thematik eingearbeitet hatte, ist im vergangenen Jahr in zweiter Auflage erschienen. Der Verf. zeichnet sich durch eine souveräne Detailkenntnis ebenso aus wie durch die Fähigkeit, geistige Entwicklungslinien und Querbeziehungen aufzuspüren und in einem umfassenden geschichtlichen Horizont aufzuzeigen. Was besonders erstaunt, ist die theologische Kompetenz eines Historikers, der auch komplexe und differenzierte Zusammenhänge der systematischen Theologie Schleiermachers exakt nachvollziehen und allgemein verständlich zu machen vermag. Zu den großen Vorzügen der vorliegenden Biographie gehört es, die tiefe Verflechtung von Biographie und systematischer Theologie zu verdeutlichen. Farbige Zitate aus der privaten Korrespondenz – insbesondere mit der Schleiermacher-Vertrauten Henriette Herz – belegen diesen Zusammenhang eindrucksvoll. Im verdienstvollen Aufriss der Wirkungsgeschichte Schleiermachers fällt auf, dass dessen Werk in der katholischen Theologie erstaunlich wenig Widerhall gefunden hat, wenn man von den zeitgenössischen Auseinandersetzungen im Rahmen der zeitsensiblen Tübinger Schule im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts absieht.

Nun haben Biografien dieses Umfang keine besonders gute Konjunktur. Zu Unrecht! Wer sich die zur Lektüre nötige Zeit nimmt, wird außer dem Vertrautwerden mit Schleiermacher und seinem Denken reich belohnt mit einer Einführung in die Zeit und die Lebensumstände im Preußen des frühen 19. Jahrhunderts und in ein Lebensgefühl, das uns heute sehr fremd erscheint. Genau darin aber liegt nach Hegel Bildung: Sachverhalte aus der Perspektive anderer